

# Gottesdienst für zuhause

am 30. April 2023 (Jubilate)

Liebe Leserin, lieber Leser,  
herzlich willkommen zum gemeinsamen Gottesdienst.  
(Michael Rückleben)

## Begrüßung

Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur;  
das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.

Liebe Gemeinde,  
Ostern ist noch nicht lange her, aber das normale Leben  
nimmt schon längst wieder seinen normalen Lauf.  
Dabei wird in der Natur gerade alles neu und schön und  
grün und bunt. Aber bei den vielen kalten und nassen  
Tagen diese Woche konnte man das kaum wirklich  
glauben.

So geht es uns ja auch im Glauben. Glauben wir, dass  
Neues geworden ist? Glauben wir es so sehr, dass wir  
darauf setzen und uns auch dafür einsetzen?

Der dritte Sonntag nach Ostern trägt den Namen  
„Jubilate“, das heißt: jubiliert!  
Wann war Ihnen zuletzt nach jubilieren zumute? Oder  
anders gefragt, über was haben Sie sich in der letzten Zeit  
so sehr gefreut, dass Sie ganz dankbar und erfüllt davon  
waren?

Vielleicht fällt Ihnen ja im Laufe des Gottesdienstes noch etwas dazu ein.

So wie wir jetzt sind, kommen wir zusammen und feiern  
im Namen Gottes, des Lebendigen,  
im Namen der Quelle allen Lebens und aller Erneuerung,  
im Namen der Liebe,  
seiner Liebe in Jesus Christus und unserer Liebe  
untereinander  
und im Namen seiner Heiligen Geistkraft, die uns stärkt  
und tröstet, trägt und aufbaut.

Amen

Unser erstes Lied greift das Thema des Sonntags und die Suche nach Freude auf. Und der Lieddichter, Paul Gerhardt, der hat seinen Grund zum Jubeln gefunden:

1. Lied      *Geh aus, mein Herz und suche Freud,*  
EG 503,1-3+9

Statt eines Psalms lesen wir heute eine Nachdichtung von Psalm 126, die Hanns Dieter Hüsch geschrieben hat. Nach diesen modernen Worten schließen wir das Gotteslob in der Sprache unserer Väter und Mütter vor uns an.

*Ich bin vergnügt, erlöst, befreit.  
Gott nahm in seine Hände meine Zeit,  
mein Fühlen, Denken, Hören, Sagen,  
mein Triumphieren und Verzagen,  
das Elend und die Zärtlichkeit.*

*Was macht, dass ich so fröhlich bin  
im meinem kleinen Reich?  
Ich sing und tanze her und hin  
vom Kindbett bis zur Leich.*

*Was macht dass ich so furchtlos bin  
an vielen dunklen Tagen?  
Es kommt ein Geist in meinen Sinn,  
will mich durchs Leben tragen.*

*Was macht, dass ich so unbeschwert  
und mich kein Trübsinn hält?  
Weil mich mein Gott das Lachen lehrt  
wohl über alle Welt.*

*Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist  
wie es war im Anfang, jetzt und immer da und von  
Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen*

*Erweitertes Kyrie (Bittgebet)*

Guter und manchmal so fremder Gott,  
wir sind nicht immer unbeschwert.

Manches Mal fühlen wir uns sehr beschwert.  
Da lastet so viel auf uns.  
Und wir fühlen uns wie erdrückt.

Manches Mal machen wir wohl auch anderen das Leben  
schwer.

Und alle gemeinsam werden wir zur Last für Deine gute Erde und alle Deine Geschöpfe, weil wir unwiederbringlich verbrauchen, was Du uns anvertraut hast, aber auch, weil wir Menschen es so wenig schaffen, friedlich und solidarisch miteinander umzugehen.

Hilf uns umzukehren. Gib uns eine neue Richtung. Wir bitten um Hoffnung, Liebe, Tatkraft und Geduld.

*P:* Kyrie eleison ...    *Gemeinde:* Herr, erbarme dich

*P:* Christe eleison ...    *Gemeinde:* Christe, erbarme dich

*P:* Kyrie eleison ...    *Gemeinde:* Herr erbarme dich über uns

### *Erweitertes Gloria (Lob und Dank)*

Du breitest Deine Schöpfung vor uns aus,  
in unendlicher Schönheit.

Du hast uns liebe Menschen zur Seite gestellt,

Du öffnest Augen und Herzen, auch unsere.

Und du gibst uns so neue Hoffnung und neues Leben.

Wir loben dich:

*Pastor:*        Ehre sei Gott in der Höhe ...

*Gemeinde:*    und auf Erden Fried, den Menschen ein Wohlgefallen.

*Alle:* Allein Gott in der Höh sei Ehr und Dank für seine Gnade, darum dass nun und nimmermehr uns rühren kann kein Schade. Ein Wohlgefalln Gott an uns hat; nun ist groß Fried ohn Unterlass, all Fehd hat nun ein Ende.

Lesung des Predigttextes

Joh 16,16-23 (Halleluja)

16 Noch eine kleine Weile, dann werdet ihr mich nicht mehr sehen; und abermals eine kleine Weile, dann werdet ihr mich sehen. 17 Da sprachen einige seiner Jünger untereinander: Was bedeutet das, was er zu uns sagt: Noch eine kleine Weile, dann werdet ihr mich nicht sehen; und abermals eine kleine Weile, dann werdet ihr mich sehen; und: Ich gehe zum Vater? 18 Da sprachen sie: Was bedeutet das, was er sagt: Noch eine kleine Weile? Wir wissen nicht, was er redet. 19 Da merkte Jesus, dass sie ihn fragen wollten, und sprach zu ihnen: Danach fragt ihr euch untereinander, dass ich gesagt habe: Noch eine kleine Weile, dann werdet ihr mich nicht sehen; und abermals eine kleine Weile, dann werdet ihr mich sehen? 20 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet weinen und klagen, aber die Welt wird sich freuen; ihr werdet traurig sein, doch eure Traurigkeit soll zur Freude werden. 21 Eine Frau, wenn sie gebiert, so hat sie Schmerzen, denn ihre Stunde ist gekommen. Wenn sie aber das Kind geboren hat, denkt sie nicht mehr an die Angst um der Freude willen, dass ein Mensch zur Welt gekommen ist. 22 Auch ihr habt nun Traurigkeit; aber ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen. 23 Und an jenem Tage werdet ihr mich nichts fragen.

Glaubensbekenntnis

2. Lied      Freunde, dass der Mandelzweig, EG 620

## Predigt

„Was soll das denn heißen?“, denkt sich Susanne, als sie gleich am Montagmorgen im Büro einen Vortrag von ihrem Chef zu hören bekommt.

Er spricht von sich, den Kollegen und von ihr und sie versteht überhaupt nichts. Er spricht über Zukunftskonzepte, über Optimierung und Operationalisierung und was alles geschehen muss, damit sie für die Zukunft gut aufgestellt sind – und sie versteht im ersten Moment kein Wort. Sie wird nachher mit Petra darüber reden müssen, vielleicht hat die ja mehr verstanden.

„Was soll das denn heißen?“, fragt sich auch Frau Meyer und ergänzt: „meinst du, ich bin blöd?“

Seit einer halben Ewigkeit versucht ihr Enkel, ihr die supertollen Funktionen ihres Smartphones zu erklären, obwohl sie eigentlich nur ein Telefon gebraucht hätte. Eigentlich weiß sie auch, wie man es anschaltet. Auch wenn ihr Enkel gesagt hat, man schaltet es nie aus. Sie weiß eigentlich auch, wie man telefoniert, aber was es mit den Apps auf sich hat, das sieht sie noch nicht. Aber eine solch lange Erklärung ist doch auch wieder nicht nötig, sie ist ja kein Kind mehr!

Wo Menschen zusammenkommen, da gibt es auch Missverständnisse und Unverständnis. Da sprechen die einen dies und die anderen hören das und das muss nicht immer übereinstimmen. Und manchmal versteht man nur „Bahnhof“ und weiß gar nicht, was der oder die andere von einem will.

(Das soll ja angeblich ab und zu sogar mal bei Predigten vorkommen, dass sie so ganz unverständlich daherkommen)

Aber mal abgesehen davon, in welchem Gespräch haben Sie zuletzt gedacht:

„Was soll das denn heißen?

„Was will er, was will sie mir eigentlich sagen?“

„Das ist bestimmt wichtig, aber ich verstehe kein Wort. Was soll das bedeuten?“

Manchmal ist so ein Missverständnis leicht zu lösen, zum Beispiel durch eine Nachfrage. Manchmal hilft auch das nicht, aber oft trauen sich Menschen gar nicht erst nachzufragen. In der Schule, beim Arzt oder sogar im Freundeskreis, gerade wenn das Gegenüber ganz selbstverständlich davon ausgeht, dass alles verstanden wird, dann will man nicht unwissend und ungebildet wirken – und kommt sich erst recht „blöd“ vor.

Den Jüngerinnen und Jüngern im Johannesevangelium geht es ähnlich. Auch zu ihnen spricht Jesus über wichtige Dinge. Und der Verfasser des Johannesevangeliums hat hier sogar alles das zu Abschiedsreden zusammengestellt, was für ihn das Vermächtnis Jesu ausmacht.

Unser heutiger Predigttext ist aus diesen Abschiedsreden. Wir sind sozusagen bei den letzten Gesprächen und Worten dabei, die Jesus denen mitgibt, die ihm nahe sind. Wichtige Worte, die etwas über die Zukunft aussagen – seine Zukunft, die der Jüngerinnen und Jünger und der ganzen Welt – und sie können einfach nicht folgen.

Und so sprechen die Jüngerinnen und Jünger untereinander. Man kann sich vorstellen, wie sie da in einem kleinen Gruppen zusammenstehen und sich gegenseitig fragen: „Sag mal, hast du ihn verstanden?“ „Und was soll das mit der „kleinen Weile?“ „Und ist das jetzt eine oder sind es sogar zwei kleine Weilen?“ „Wie lange ist das überhaupt: eine kleine Weile?“

Ja, liebe Gemeinde, wer viel in der Bibel liest oder sich auch sonst mit Literatur auskennt, der wird mir jetzt vielleicht sagen wollen, dass das Unverständnis der Jüngerinnen und Jünger nur ein Stilmittel ist, das der Verfasser des Johannesevangeliums benutzt, damit der Satz aus Jesu Mund dreimal wiederholt wird und sich auch wirklich bei jedem einprägt.

Aber trotzdem kann man sich doch gut hineinversetzen in diese Szene, in das Nachfragen, das Unverständnis. Und wenn Jesus auch geschwant haben mag, was ihm blühte, und was sein konsequentes Leben und seine Botschaft für Folgen haben werden – für ihn und für andere und für das Reich Gottes – so war das für seinen Anhängerinnen und Anhänger doch wirklich kaum zu verstehen: „Noch eine kleine Weile, dann werdet Ihr mich nicht mehr sehen; und abermals eine kleine Weile, dann werdet ihr mich sehen.“

Jesus mischt sich wieder zwischen sie und beantwortet die offenen Fragen, indem er den unverständlichen Satz noch einmal wiederholt, erst dann kommt eine zusätzliche Deutung:



Es geht um Trauer und Freude und letztlich – aber genau das sagt er hier eben nicht ausdrücklich und klar – letztlich geht es um Tod und Auferstehung. Und neue Freude nach der Traurigkeit.

Und hier kommt jetzt das Bild von der Geburt ins Spiel. Die Freude über das entstandene Leben überwiegt den Schmerz und die Angst. Das, was so negativ gewesen ist, ist vergessen, wenn das Positive da ist und bleibt.

Viele, die Kinder auf die Welt gebracht hat, wissen ganz genau, was gemeint ist. Diese Erfahrung, die wirklich bis ins tiefste Innerste geht: großer Schmerz und Angst um das eigene Leben – am Ende ist mancher Frau wirklich schon alles egal. Aber wenn das Kind dann da ist und ihr auf den Bauch gelegt wird, ist es das größte Glück, die größte Freude. Und ein Wunder.

Auch die, die als Partner einmal bei einer Geburt dabei sein durften, können das nie vergessen. Und können sehen, was sie zuvor vielleicht von ihren Müttern gehört haben: wie die unbändige tiefe Freude den Schmerz und die existentielle Angst zwar nicht rückgängig gemacht, aber regelrecht in den Schatten gestellt haben. Die Freude war einfach viel größer und eindrücklicher als alles andere.

(Evtl. später: dauert auch länger: Taufgespräch: keine Kinder mehr, dann doch Wunsch)

So spricht auch Jesus den Jüngerinnen und Jüngern die nachösterliche Freude zu. „Ich habt nun Traurigkeit; aber ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen. Und an dem Tag werdet ihr mich nichts mehr fragen.“

Aber, liebe Gemeinde, wieviel ist von unserer österlichen Freude geblieben? Man muss es doch zugeben beim Blick in unsere Welt: wenn wir ehrlich sind, haben wir Angst vor all den Katastrophen und blicken nicht durch. Blicken nicht durch all die Katastrophen hindurch.

Ich mag es kaum noch sagen, aber weggucken hilft ja auch nicht: Der Krieg in der Ukraine, die ganze weltpolitische Situation und auch die Klimakatastrophe. Das alles grummelt auch in unserem Kopf. Da ist zumindest immer so ein Hintergrundflimmern.

Und ein Glaube, der leichtfüßig darüber hinweggeht, der ist nur eine weitere Vertröstung und Ablenkung. Und wenn wir uns nur ablenken und vertrösten, werden wir nichts ändern, nicht einmal das, was wir selbst in der Hand haben. Und es gibt doch genug Stimmen, die uns gerne weißmachen wollen, dass wir gar nicht viel ändern müssen, dass z.B. ein bisschen Bio und mehr Windräder ausreichen.

Aber so ist es nicht: die Welt geht zum Teufel, wenn wir nicht umkehren und unseren Energiehunger mäßigen. 49 Millionen Autos in Deutschland. Flüge, Kreuzfahrten und wie voll unsere Geschäfte sind. Und was brauchen wir davon wirklich?

Wenn die Welt nicht zum Teufel gehen soll, müssen wir schon die Richtung ändern. „Umkehr“ hieß das früher. Und natürlich schrecken wir davor zurück – ich auch – denn unser Leben haben wir auch gerne bequem.

Wenn es gerecht zugehen soll auf der Welt, wenn wir für unsere Überzeugungen einstehen, dass alle Menschen Gottes Geschöpfe sind und wenn wir unseren Kindern und Enkeln und den Kindern und Enkeln auf anderen Erdteilen eine lebenswerte, gute Schöpfung hinterlassen wollen, dann müssen wir wohl auch noch viel tun und durch manches hindurch.

Und das wird wohl nicht mit einer einzigen Entscheidung und einer klaren Linie zu erreichen sein, sondern es ist ein Hin und Her, ein Auf und Ab wie die Wogen in der stürmischen Nordsee.

Nein! Nicht die Wogen im Meer sind der Vergleichspunkt, den unser Text hier bietet, sondern die Wehen einer Frau:

Es wird sein wie bei einer Frau, die gebiert. Die durch die Wehen muss. Schmerzen erleidet. Aber alle Schmerzen vergisst, wenn sie das Kind in den Armen hält. Ihr Kind.

Wie bei einer Frau in den Wehen. Das Hin und Her, das wellenförmige Anbränden der immer gleichen Fragen. Sie kommen und gehen, scheinen fast endlos das Gleiche zu bringen und bringen doch unaufhaltsam Neues- bis zur Geburt. Ein Prozess, der nur wenig änderbar ist, dem sich die Gebärende hingeben muss. Auch all die, die sich mit

ihr um die Geburt sorgen. Hebamme, Ärztin, Partner. Sie können unterstützen, vielleicht helfen. Die Wehen aber bleiben, bis zur Geburt.

Geburt aber ist Verwandlung. Die Schmerzen werden zur Freude. Angst weicht der Erleichterung. Und wo bisher nur ein Mensch war, sichtbar zumindest, die Mutter allein, sind nun zwei. Aus der Frau wird eine Mutter, ihr Kind tritt in das Licht unserer Welt.

Geburt. Neuanfang. Darum geht es im Johannesevangelium immer wieder. Und immer wieder anders. Als zum Beispiel Nikodemus in der Nacht zu Jesus kommt, um mit ihm zu reden, auf der Suche nach Wahrheit, da versucht auch er zu verstehen. Und Jesus versucht ihm genau das zu erklären, was er hier seinen Jüngern zu erklären versucht.

Es geht um die Geburt, die Geburt eines neuen Menschen, um neues Leben in Gott. *Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde aus Wasser und Geist: Dann kann er das Reich Gottes sehen.* Wir wissen: Jesus spricht von der Taufe. Nikodemus weiß das noch nicht.

Die Jünger wissen auch nicht, aber sie sind jetzt mitten in einer schweren Geburt. Sie erleben Wehen, die immer schmerzvoller werden. Dem, was da geschieht, können sie sich wie die werdende Mutter nicht entziehen. Sie können sich nur hingeben. Und doch steckt es schon in ihnen, ein neues Leben, und auch sie kennen das noch nicht. Jesus kann ihnen zwar beistehen, vielleicht erklären. Aber abnehmen kann er ihnen ihre Geburts-Wehen nicht.

Liebe Gemeinde,  
das Leben ist wie das Meer, durchzogen von Brandung  
und Gezeiten. Denen möchte ich mich zwar gern  
entziehen, aber ich kann es nicht.

Da sind Tage, an denen besonders viel zu erledigen ist,  
aber nichts so richtig gelingt.

Menschen, die ich liebe, bei mir behalten möchte, die  
aber trotzdem gehen.

Probleme, die ich gerne lösen möchte, aber für die mir  
keine Klärung einfällt.

Den weiten Horizont des Glaubens, den ich anderen gern  
zeigen möchte, aber oft genug klappt genau das gar nicht.

All das stellt Johannes und stellt Gott in einen anderen  
Horizont und sagt: es ist wie bei den Wehen einer Frau.  
Auch wenn alles manchmal zu schwer oder aussichtslos  
erscheint: die Wellen kommen immer wieder, die  
Gezeiten bleiben nicht aus. Aber aus allem wächst ein  
Neues, auch wenn ich es jetzt noch nicht zu sehen  
vermag.

Dass Tage, die mir entgleiten, mich wachsen lassen;  
zumindest in der Erkenntnis, wie wenig ich doch in der  
Hand habe.

Dass selbst der Tod, den wir auf dieser Erde sterben  
müssen, kein Abschied für immer ist. Auch wenn ich mir  
das schwer vorstellen kann.

Dass der nächste Tag wirklich neu ist. Er wird zwar  
genau so lang sein wie der heutige. Aber ganz anders.  
Dass ich es nicht bin, der Horizonte zeigt, sondern Gott  
selbst es ist, der sie sehen lässt.

Johannes sagt: Nur noch eine kleine Weile.  
 Ostern ändert alles. Es führt in ein neues Leben,  
 über, vor, neben oder unter dem alten. Dorthin, wo ich  
 plötzlich erkenne, dass alles nicht einfach nur immer so  
 sein muss, wie es mir im Augenschein scheint.

Vielleicht können auch wir mit Johannes sehen oder von  
 Zeit zu Zeit ahnen, dass alles neu wird. Dann werden wir  
 den Christus hören, der sagt: „Euer Herz wird voll Freude  
 sein, und diese Freude kann euch niemand mehr nehmen.“

Dann leben wir wie Johannes  
 in der Liebe Gottes und durch die Kraft seines Heiligen  
 Geistes, die uns trösten und stärken will.      Amen.

### 3. Lied    In dir ist Freude, EG 398

#### Fürbitten und Vaterunser

Du Auferstandener Jesus Christus,  
 du lässt uns jubeln,  
 du gibst uns Mut,  
 mit dir erwachen wir zu neuem Leben.

Du Auferstandener Jesus Christus,  
 du bist der Friede.  
 Überwinde die Macht der Kriegsherren.  
 Höre die Klagen und Schreie der Leidenden.  
 Beschütze die Opfer der Kriege  
 im Sudan,  
 in der Ukraine

und überall, wo Krieg und Gewalttat regieren.  
Jesus Christus, du hast den Tod überwunden.  
Lass auch bei uns das Leben siegen.

Du Auferstandener Jesus Christus,  
du bist das Leben.  
Bewahre die Schöpfung.  
Sieh auf die Enttäuschungen und Sorgen  
der jungen Menschen,  
der Menschen, die sich für andere einsetzen,  
derer, die sich vor dem nächsten Tag fürchten.  
Achte auf die Stummen und Übersehenen  
in unserer Gemeinde,  
in unsere Nachbarschaft  
und überall, wo die Angst das Leben beherrscht.  
Hilf den Tod im Leben zu besiegen.

Du Auferstandener Jesus Christus,  
du bist die Wahrheit.  
Begeistere deine Kirche.  
Sprich zu deinen Freundinnen und Freunden,  
zu den Jugendlichen, die in diesen Wochen  
konfirmiert werden,  
zu den Paaren, die heiraten oder ein Kind zur Taufe  
bringen,  
zu allen, die Ermutigung brauchen, an der Erneuerung  
dieser Welt mitzuwirken.  
Ermutige die, die zweifeln und verzweifeln  
an der Kirche,  
am Glauben,

an der Menschheit,  
an einer guten Zukunft.

Jesus Christus, du hast den Tod überwunden.  
In der Stille legen wir Dir alle die ans Herz,  
die uns am Herzen liegen.

Amen.

Vater unser im Himmel.....

### Segen

Gott segne dich und behüte dich.  
Gott lasse leuchten sein Angesicht über dir  
und sei dir gnädig.  
Gott erhebe sein Angesicht auf dich  
und gebe dir Frieden.

Amen

*Statt eines Nachspiels singen wir heute mit dem Ausblick  
nach vorne:*

4. Lied     *Wie lieblich ist der Maien, EG 501*

*In der Andreaskirche haben wir noch ein weiteres  
Lied gesungen. Gerhard Schöne hat vor Jahren einen  
neuen Text zu einer alten Melodie geschrieben: Die  
guldene Sonne (Melodie 444). Den Text finden Sie in  
einem gesonderten Anhang.*